

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Bestimmungsbüro zusätzlich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 25. September 1939

Nr. 224

## Lügen-Ministerium erneut bloßgestellt

Dr. Goebbels entlarvt eine niederträchtige Verleumdung des amerikanischen Heßjournalisten Knickerbocker  
Neue dummdreiste Fälschung im Auftrag Londons / Ein Schmierfink, der nicht Millionär werden konnte

## Deutsch-russische Truppenparade in Brest-Litowsk

Berlin, 24. September. Die englische Heßpropaganda läßt kein Mittel unberührt, Lügen und Verleumdungen über Deutschland, seine Ziele und führenden Männer in die Welt zu setzen. Sie hat mit diesen Methoden im Weltkrieg die öffentliche Meinung in vielen Staaten und Völkern vergiftet und damit dem Reich ungeheuren Schaden zugefügt. Auch jetzt ist sie wieder am Werk, um ein Gleiches mit denselben Methoden zu versuchen.

Eines der beliebtesten Mittel der englischen Heßpropaganda, Verwirrung zu stiften, ist das der politischen Verleumdung. Es ist der deutschen Abwehr in diesen Tagen gelungen, wiederum einen eklatanten Fall dieser politischen Verleumdung zu entlarven und ihren Urheber öffentlich bloßzustellen.

Am Mittwoch, dem 20. September, veröffentlichte das „Journal American“ in New York ein INS-Telegramm des berühmten amerikanischen Heßjournalisten Knickerbocker, in welchem die Behauptung aufgestellt wurde, daß sechs führende Nationalsozialisten insgesamt 35 Millionen Dollar auf eigene Rechnung im Ausland deponiert hätten. Es hieß, sie hätten im Krisenkampf des deutschen Volkes diese Gelder ins Ausland verschoben, um sich gegebenenfalls zu diesen Mitteln zurückziehen zu können. Der saubere Berichterstatter erklärte, daß einer von ihnen allein in Buenos Aires 4 635 000 Dollar hinterlegt hätte. Er, Knickerbocker, besäße dafür die dokumentarischen Unterlagen.

Am Donnerstagabend beginnend, griff daraufhin der deutsche Rundfunk in seinen fremdsprachigen Sendungen, insbesondere nach England und Amerika, Herrn Knickerbocker persönlich an und forderte ihn öffentlich auf, bis zum Samstagabend im „Journal American“ oder einer maßgebenden englischen Zeitung genaue Angaben darüber zu machen, wann und wo auf welche Bank diese Gelder für diese Zwecke eingezahlt habe, oder doch wenigstens nur die Banken anzugeben, auf denen sich diese angeblichen Depots befinden sollen. Diese Aufforderung wurde durch unmittelbaren Anruf des ehrenwerten Herrn Knickerbocker verschiedentlich wiederholt. Die infame Lüge dieses Giftjournalisten geht inzwischen durch die ganze amerikanische Presse, sie wurde selbstverständlich mit Wohlbehagen und gut gespielter Entrüstung von englischen und französischen Zeitungen übernommen und trieb dann ihr Unwesen sogar in der neutralen Presse. Mittlerweile wurde auch bekannt, daß sie eigentlich im englischen Lügenministerium erfunden und Herrn Knickerbocker in die Schuhe geschoben worden war.

Wenige Stunden, nachdem die Lüge von den 35 Millionen Dollar verschobener Gelder führenden Nationalsozialisten auf diese Weise lanciert worden war, wuchs diese Summe zuerst auf 100 und zum Schluß sogar auf etwa 500 Millionen Mark an. Der Londoner „Daily Telegraph“ und die andere maßgebende englische Tagespresse setzte sich mit dieser erfundenen halben Milliarde im Ton moralischer Entrüstung auseinander und erklärte pathetisch, etwas derartiges habe es seit der römischen Verfallszeit nicht mehr gegeben, wo es Sitte gewesen sei, führenden Staatsmännern eine Kolonie zu übertragen, die sie dann auf eigene Rechnung ausplündern dürften.

In diesem Augenblick erkannte die deutsche Abwehr, daß es mit der einfachen Aufforderung an Herrn Knickerbocker, nur im Dienste der Wahrheit besagte Dokumente öffentlich vorzuzeigen, die er zu besitzen vorgab, nicht getan war. In der Überzeugung, daß sein dickes Fell, wenn überhaupt, dann nur durch einen Anruf seiner materiellen Interessen verwundbar wäre, appellierte der deutsche Rundfunk wiederum durch den fremdsprachigen Nachrichtendienst an Herrn Knickerbocker am Freitagabend erneut persönlich.

Hierbei wurde nach gründlicher Darstellung des Sachverhaltes Herrn Knickerbocker das Angebot gemacht, er solle die Dokumente von den Einzählungen veröffentlichten oder wenigstens die Banken angeben, auf die führende Nationalsozialisten

angeblich Devisenbeträge eingezahlt hätten oder doch verlegt hätten, einzuzahlen; es werde ihm von jedem so nachgewiesenen ausländischen Konto 10 v. H. in bar ausgezahlt. Herr Knickerbocker wurde darauf aufmerksam gemacht, daß, nachdem er ein einziges ihm angeblich bekanntes Auslandskonto zuleist auf 35 Millionen beziffert habe, er innerhalb von wenigen Stunden demnach dreieinhalbhundert Millionen werden könnte. Das war mehr Geld, als Mister Knickerbocker jemals zusammenzubringen hoffen dürfte. Schließlich erweiterte der deutsche Rundfunk dieses wahrhaft großzügige Angebot auf 10 v. H. der gesamten 500 Millionen, was er um so leichter konnte, als ja diese Gelder, von den Mister Knickerbocker behauptet, daß er dafür die dokumentarischen Unterlagen besäße, überhaupt nicht existieren. Der Termin des in alle Welt gemeldeten Angebots lief am Samstagabend ab, ohne daß Mister Knickerbocker selbstverständlich die Dokumente, die er angeblich besitzt, veröffentlicht hatte, obwohl sie

bere 50 Millionen für ihn wert waren. Ja, er versuchte nicht einmal mehr eine faule Ausrede.

Wer Herrn Knickerbocker kennt, weiß, daß er sich diese Gelegenheit, ein Riesenvermögen zu erwerben, nie hätte entgehen lassen, wenn er auch nur eine Spur von Unterlagen für seine Verleumdungen besessen hätte. Er hat sich inzwischen vorsorglicher Weise in der Hoffnung, sich einer Bloßstellung vor der ganzen Öffentlichkeit zu entziehen, von England nach Amerika eingeschifft, und der Londoner Rundfunk weiß in dieser für die englische Lügenjournalistik außerordentlich blamablen Angelegenheit nichts anderes zu erwidern, als daß er am Samstagabend eine neue Lüge erfand, nämlich die an Herrn Knickerbocker gerichtete Aufforderung sei zeitlich so begrenzt gewesen, daß die gefestete Kritik schon vor ihrer Bekanntgabe abgelaufen gewesen sei. Auf diese dummdreiste Fälschung kann

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Betrogen

\* Wenn man heute, nachdem Polen zerschmettert am Boden liegt, die Erklärungen liest, die der geflüchtete Marschall Rydz-Śmigły in seinem rumänischen Baderort der Öffentlichkeit zur Kenntnis gibt, dann wird immer klarer die Verblendung und der Haß enthüllt, von dem die unfähige Regierung in ihrem Handeln geleitet wurde. Rydz-Śmigły gibt heute zu, daß er bereits am zweiten Tag des Einmarsches deutscher Truppen gesehen habe, daß der Krieg verloren sei. Und das einstige polnische Staatsoberhaupt, der gewesene Staatspräsident Mojski, erklärte, daß man wohl die Qualität der deutschen Armee gekannt, aber nicht gewußt habe, daß die deutsche Aufrüstung in den letzten Jahren quantitativ so weit gekommen sei. Wir sind der Auffassung, daß ein nicht zu beschreibender Größenwahn die polnischen Staatsmänner vor der Wirklichkeit und vor den realen Tatsachen geblendet hat, daß sie den Wahnsinn von dem „Großtaut“ Polen nicht nur prahlend in die Welt hinausposaunten, sondern auch daran glaubten. Noch mehr: sowohl der ebenfalls geflüchtete Herr Bed als auch der englandfreundliche Rydz-Śmigły glaubten, daß ihre Armee bis nach Berlin vordringen würde. Jetzt sitzen sie resigniert und niedergeschlagen auf neutralem Boden, während ihr Land aus tausend Wunden blutet. Die Hauptakteure jedoch, die diesen erschütternden Zusammenbruch in erster Linie auf ihrem Gewissen tragen, sind Herr Chamberlain, Herr Churchill und das englische Heß-Komplott. Man sieht heute sehr deutlich die Hintergründe. Man weiß, daß Herr Bed einer persönlichen Verständigung mit Deutschland nur deshalb ausgewichen ist, weil er den Einflüsterungen Chamberlains gefolgt ist, der ihm noch in den letzten Augusttagen versichern ließ, daß im gleichen Augenblick, in dem deutsche Truppen polnisches Gebiet betreten, sofort britische Militärflugzeuge zu Hilfe eilen würden. Noch mehr versprach Herr Chamberlain: auch die französische Luftwaffe würde Polen im Kampf gegen Deutschland unterstützen. Was aber in Wirklichkeit geschah, wissen wir. Man erklärte Deutschland den Krieg und — weigerte sich, die versprochenen Flugzeuge starten zu lassen mit der Begründung, „daß es praktisch unmöglich sei, diese Flugzeuge nach Polen gelangen zu lassen“.

Polen hat also England grenzenlos vertraut und ist jämmerlich betrogen worden. Und wie steht es mit Frankreich? Bis zum „letzten Polen“ hat England im Osten kämpfen lassen. . . Dieses polnische Blut, das vergossen wurde, das wahnsinnige Glend, das über das polnische Volk hereingebrochen ist, fällt England zur Last. Glaubt etwa Frankreich, daß die Engländer den Westwall mit ihren Schultern an Schulter erkümmern? Hoffte Frankreich etwa, daß die Engländer standhalten werden, wenn der Krieg wiederum ihr Land überziehen wird, wenn ihre blühenden Westprovinzen ebenso wie vor 25 Jahren in ein Schlachtfeld verwandelt werden? Der Führer hat klar und deutlich betont, daß er gegenüber Frankreich keine Forderung habe. Wofür also, für welches Kriegsziel will Frankreich zum Kampf antreten? Etwa nur deshalb, um das morische Empire zu retten? Oder um Englands Ehre willen? Das ist nicht mehr möglich, denn alle Völker der Welt, die mit kühlem und klarem Verstand die Geschichte des Aufbaus des britischen Weltreichs lesen, wissen, daß England von jeher nur an sich, an seine eigensten plutokratischen Interessen dachte und andere Völker für sich kämpfen ließ und ins Verderben hetzte. Ud.

## Immer mehr polnische Heberläufer

OKW meldet: Abgetrennte Feindeskräfte bei Zamosc eingeschlossen

Berlin, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie wurden auf der gesamten Ostfront planmäßig fortgesetzt. Im Raume von Tomaszów-Zamosc-Mudo wurden abgeprengte Feindkräfte bei dem Versuch, sich nach Süden durchzuschlagen, im Kampfe gestellt. Teile dieses Feindes wurden südwestlich Zamosc eingeschlossen, andere gehen nach Osten zurück und werden dort auf russische Truppen stoßen. In den letzten Tagen steigerte sich die Zahl der polnischen Heberläufer aus Praga und Modlin.

Im Westen an einzelnen Stellen verstärktes Artilleriefeuer. Deutliche feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

Bei der Fortsetzung der deutschen Truppenbewegungen auf die Demarkationslinie, von der der heutige Wehrmachtsbericht spricht, wurde in Brest-Litowsk, der östlichen Säule des berühmten polnischen Festungsdreiecks — von dem heute nach der Einnahme von Demblin nur noch der nördliche Eckpfeiler Modlins sich hält — eine besonders feierliche Form der Ablösung gewählt. An diesem militärisch bedeutsamen Punkt, an dem 1795 der russische General Suworow vor der dritten Teilung Polens das polnische Heer vernichtete, wurden nicht

nur die Gefechtsabschnitte von den sowjetrussischen Truppen übernommen; vielmehr nahmen die Befehlshaber den gemeinsamen Vorbeimarsch deutscher und russischer Truppenteile ab. Bei den Operationen, die am Südrand des bisherigen polnischen Staates, in den Karpaten, durchgeführt wurden, hat unter den vielerlei Schwierigkeiten, die das dortige unwegsame Gelände bietet, die junge slowakische Armee in anerkennenswerter Weise mitgewirkt. Der Einsatz dieser erst seit dem Frühjahr aufgestellten Truppe hat bewiesen, über welche gute militärische Fähigkeiten die Führung des slowakischen Heeres verfügt und welcher Kampfsgeist die Soldaten der Slowakei besetzt. Das feindselige Verhalten der Polen gegenüber ihren slowakischen Nachbarn bei der großen Krise des vorigen Herbstes und des letzten Frühjahr und die rücksichtslose Art, in der die Warschauer Regierung zahlreiche von Slowaken bewohnte Ortschaften in den Karpaten besetzen ließ, hatte in der Slowakei eine gewaltige Erbitterung hervorgerufen. Das Unrecht, das die Polen ihnen zugefügt hatten, jetzt wieder gutmachen zu können, war der Ehrgeiz des slowakischen Heeres. An der Seite der deutschen Kameraden hat es in den letzten drei Wochen seinen Mann gestanden.

## Friedhof Bromberg - Ehrenmal des Ostens

Ergreifende Feier für die Toten des Bromberger Blutsonntags

Bromberg, 24. September. Nach Rückkehr eines Teiles der verschleppten Volksdeutschen fanden sich am Sonntag viele Tausende der deutschen Bevölkerung Brombergs gemeinsam mit den Hinterbliebenen an den Massengräbern der Ermordeten zu ergreifenden Totenfeiern zusammen. Als Vertreter des Großdeutschen Reiches standen an den blumengeschmückten Gräberfeldern Abordnungen der Wehrmacht und der Partei sowie die Bundesleitung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland.

Überlebende des Passionsmarsches der Verschleppten nach Kutno sprachen vor ihren toten Kameraden zu den Hinterbliebenen von der tiefen Verpflichtung des ungeheuren Blutopfers. Ihren ergreifenden Höhepunkt fand diese herbe und stolze Gedenkstunde bei der Verlesung der ersten endlosen Totenlisten der bisher identifizierten. Als Ehrung der Bevölkerung Brom-

bergs, der deutschen Hochburg, wurde bekanntgegeben, daß der Gedenkfriedhof zu einem gesamtdeutschen Ehrenmal des deutschen Ostens ausgebaut wird. Hier ruhen bereits die Soldaten des Weltkrieges und des derzeitigen Krieges gemeinsam mit Gefallenen der Grenz kämpfe von 1919/20 und des Bromberger Blutsonntags. Nun sollen alle die Opfer aus den vielen Massengräbern in und um Bromberg hierher übergeführt werden. Bei der Kranzniederlegung kündigte der Bundesgeschäftsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland an, daß alle Gauen des Reiches gemeinsam die Ausstattung dieses Volksheligtums durchführen werden. Steine und Erde aus allen deutschen Landen werden die Opferstätte mehrerer Generationen des Ostdeutschtums umgeben als Symbol, daß nie wieder deutsche Blutströme in diesem Lande vergossen werden. Zum Abschluß wurden auf dem Soldatenfriedhof zum erstenmal der Gruß an den Führer und die Wieder der Nation dargebracht.

### Lügenministerium erneut bloßgestellt

nur erwidert werden, daß Herr Knickerbocker seine Verleumdung am vergangenen Mittwoch aufgestellt hat, am Donnerstag bereits wurde er aufgeföhrt, die Unterlagen dafür beizubringen und bis Samstagabend hatte er Gelegenheit, das zu tun.

Herr Knickerbocker hat die ihm gesetzte Frist nur deshalb nicht eingehalten, weil selbstverständlich kein einziges der von ihm erlogenen Dokumente überhaupt existiert. Es lag ihm und der englischen Lügenpropaganda auch gar nichts daran, sich weiter mit dieser Angelegenheit überhaupt zu befassen; denn man glaubte in London, daß die von dort in die Welt gesetzten Lügen nun von ganz allein weiterlaufen und sich entsprechend auswirken würden. Man hatte offenbar nicht damit gerechnet, daß die nationalsozialistische Abwehr so prompt reagieren und auf ein so überzeugendes Mittel verfallen würde, um Herrn Knickerbocker zu zwingen, einzugehen, daß es sich bei seinen Behauptungen um eine glatte Erfindung und bewußte böswillige Verleumdung handelt.

Am Sonntagmittag nahm Reichsminister Dr. Goebbels vor einem großen Kreis von in Berlin tätigen Auslandsjournalisten Gelegenheit, diese infame Verleumdung der englisch-amerikanischen Lügenpropaganda gebührend an den Pranger zu stellen. Dr. Goebbels führte dabei aus, es handle sich hier um eine Angelegenheit, durch die das Ansehen des Weltjournalismus auf das schwerste getroffen werde. Er selbst aber fühle sich auch heute noch so sehr als Journalist, daß er sich eine ganz bestimmte und hohe Auffassung von der Ehre des Journalismus immer bewahrt habe. Dazu gehöre vor allem, daß der Journalist wahrheitsgemäß berichte und bewußte Verleumdungen und Lügen weit von sich weise. Er betonte, das schlimmste, was man einem führenden Politiker vorwerfen könne, sei Bestechlichkeit, eine durch nichts zu überbietende Gemeinheit aber stelle es dar, politischen Persönlichkeiten zu unterstellen, daß sie während eines Krieges Geld ins Ausland verschöben, um sich für alle Fälle zu sichern.

Dr. Goebbels bezeichnete in diesem Zusammenhang den amerikanischen Journalisten Knickerbocker als einen internationalen Lügner und Fälscher. Er überließ das Urteil über ihn und seine verleumdende Tätigkeit den anwesenden Auslandsjournalisten und erklärte, er gebe ihn der Beachtung des gesamten Weltjournalismus preis.

Wiederum ist damit eine gemeine Lüge und niederträchtige Verleumdung der Londoner Kriegsheber entlarvt. Herr Knickerbocker und seine uns wohlbekannten Hintermänner im englischen Lügenministerium sind, schneller als sie gedacht haben, demaskiert worden. Wir unterbreiten diesen Vorgang ohne Kommentar der Kenntnis des deutschen Volkes und der Weltöffentlichkeit und geben der hoffnungsvollen Erwartung Ausdruck, daß damit die „journalistische Laufbahn“ des Herrn Knickerbocker ein für allemal beendet ist.

### Die Schuld des Marschalls Rüdiger Smigly

Berlin, 24. September. Der in Rumänien internierte polnische Marschall Rüdiger Smigly bekannte in einer Unterredung mit einem hohen geistlichen Würdenträger auf die Frage, ob er nicht gewußt habe, daß die Polen den Deutschen nicht hätten standhalten können, er habe dies schon am zweiten Tage gesehen. Er habe schon dann gewußt, daß der Krieg verloren sei, da alle rückwärtigen Verbindungen abgebrochen waren und jede Armeegruppe für sich selbst kämpfen mußte. An diesem zweiten Tage sei er fest entschlossen gewesen, Frieden zu machen, aber die Engländer hätten ihm erklärt, das dürfe er auf keinen Fall tun! Sie würden Polen zu Bande, zu Wasser und in der Luft wirksam zu Hilfe kommen.

### Der neunte englische Flieger begraben

Wilhelmshaven, 25. September. Auf dem Marine-Ehrenfriedhof wurde der neunte der bei dem auf die Nordsee flüchtigen am 4. September 1939 stattgefundenen Angriff gefallenen englischen Flieger mit militärischen Ehren beigesetzt.

## Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Dieckacker, Griebnitzsee bei München 42

Jessie war großmütig genug, ihm ihr Auto zur Verfügung zu stellen, einen Mietwagen, dessen Chauffeur Mitglied der Bande war. Beim Einsteigen rief er dem Lenker zu, er möge so rasch er könne nach Downing Street fahren und sich den Teufel um die Verkehrsregeln kümmern. Dann sank er in die Rissen zurück, während das Auto gegen Westen raste.

Wenige Minuten vor Mitternacht langte er an seinem Ziel an. Er warf dem Chauffeur eine Geldnote zu, eilte die Stufen zum Eingang hinauf, vorbei an dem Torhüter, der ihn vergebens anzuhalten suchte und geradezu in die Arme seines Kollegen Atkinson, der eben über die Treppe heruntergeeilte kam.

„Um Gottes willen, Denison, wie sehen Sie denn aus?“ Die Frage war nicht unberechtigt, denn Rogers Anzug war zerrissen und beschmutzt, sein Kragen zerdrückt, die Krawatte sah schief, und sein Gesicht zeigte die Spuren von Kampf und Knebelung.

„Benachrichtigen Sie Sir William, daß ich da bin und daß alles in Ordnung ist!“ rief er Atkinson zu, ohne sich in Einzelheiten einzulassen. Dann ließ er sich von einem Diener ein Glas Cognac bringen und leerte es auf einen Zug.

# Benito Mussolini: Italien ist bereit!

Der Duce brach sein Schweigen / „Europa-Konflikt noch zu vermeiden“

Rom, 23. September. Anlässlich des Empfanges der führenden politischen Leiter von Bologna im Palazzo Venezia hat Mussolini seit Monaten zum erstenmal wieder in einer Rede zur Lage Stellung genommen.

„Wir treffen uns hier“, so erklärte der Duce, „zu einer stürmischen Zeit, die nicht nur die europäische Karte, sondern vielleicht die der Kontinente aufs Spiel setzt. Es ist nichts natürliches, als daß diese gewaltigen Ereignisse und ihre Rückwirkungen in Italien auch bei uns eine starke innere Anteilnahme ausgelöst haben.“ Von den von freimaurerischer und jüdischer Seite verbreiteten verlogenen Berichten ausgehend, führte der Duce aus, das italienische Volk wisse, daß man den Steuermann, besonders wenn er auf stürmischer Fahrt ist, nicht stören noch jeden Augenblick von ihm Nachrichten über den Kurs verlangen dürfe.

„Wenn ich einmal wieder auf dem Balkon erscheine“, rief Mussolini, „und das ganze italienische Volk zusammenrufen werde, um meine Stimme zu hören, wird das nicht geschehen, um ihm ein Bild der Lage zu entwerfen, sondern um ihm wie seinerzeit am 2. Oktober 1935 oder am 9. Mai 1936 Entscheidungen, und zwar Entscheidungen von geschichtlicher Tragweite anzukündigen. Vorläufig ist dies nicht der Fall.“

Unsere Politik ist in der Erklärung vom 1. September festgelegt worden und es besteht kein Grund, sie abzuändern. Sie entspricht unseren nationalen Interessen, unseren politischen Vereinbarungen und Paktten und dem Wunsch aller Völker, einschließlich des deutschen Volkes, den Konflikt zumindest zu lokalisieren.

## Schlusspunkt unter weltgeschichtlichen Pakt

Deutsch-russische Ratifikationsurkunden in Berlin ausgetauscht

Berlin, 24. September. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und der Vizepräsident der UdSSR, in Berlin, A. Schtwarzew, nahmen am Sonntag im Auswärtigen Amt den Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 vor. Der Vertrag ist bekanntlich schon mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden setzt den Schlusspunkt unter einen Pakt, der von der größten Entscheidung für Generationen sein wird. Für uns und für die übrige Welt. Die Rechnung der Einkreiser war so einfach und so schön — für sie. Man hatte den Polen eine Garantie versprochen. Man war allerdings selbst nicht imstande, diese Garantie zu erfüllen und so hat man Warschau einen Wechsel auf russisches Blut. Mit fremder Kraft die eigenen Versprechen zu verbürgen — ein bequemes Verfahren, eine Methode, die auch die ersten Einkreiser, die Urheber des Weltkrieges, schon mit dem Zarenreich ins Werk gesetzt hatten. Aber die Erinnerung daran, wie damals die englischen Kriegsheber bis zum letzten Russen sechsten wollten, war in Moskau nicht erloschen, und es ist von Entente-Seite aus nach dem Krieg auch zu verräterisch ausgeplaudert worden, wie schon man damals im Aufeinanderbegehen von Deutschland und Russland zwei Großmächte gleichzeitig geschwächt habe. Ein nettes Spiel — aber zur Wiederholung fehlen heute die Partner! Inzwischen hat der deutsch-russische Pakt schon seine Feuerprobe bestanden: der Einmarsch der russischen Armee in Ostpolen, die Festlegung der Demarkationslinie und das freundschaftliche Zusammenarbeiten der beiden Heeresleitungen. Es war das Staatsbegründnis der größten Einkreisungshoffnungen.

Übrigens befindet sich Europa nach der Liquidierung Polens noch nicht tatsächlich im Krieg. Die Massen der Heere sind noch nicht aufeinandergeprallt. Man kann den Zusammenstoß vermeiden, wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, daß es eine sinnlose Illusion ist, Positionen aufrecht erhalten oder — noch schlimmer — wieder aufzurichten zu wollen, die die Geschichte und der Dynamismus der Völker verurteilt haben.

Die Regierungen von Paris und London haben gewiß nicht mit der klugen Ueberlegung, den Konflikt nicht ausdehnen zu wollen, bisher gegenüber der russischen „vollendeten Tatsache“ nicht reagiert. Daraus ergibt sich aber, daß sie die moralische Rechtfertigung für die Rückgängigmachung der vollendeten deutschen Tatsache in Frage gestellt haben.

In einer Lage, die, wie die derzeitige, voller Unbekanntes ist, hat sich bei den Massen des echten italienischen Volkes spontan die Lösung verbreitet: sich militärisch vorbereiten, um jeder Möglichkeit entgegenzutreten zu können, jeden möglichen Friedensversuch unterstützen und wachsam und schweigend arbeiten. Das muß so sein und ist der Stil des Faschismus.“

### Starles Echo in der Presse

Diese Rede steht natürlich im Mittelpunkt der italienischen Presse, die die markantesten und bedeutungsvollsten Sätze des Duce noch unterstreicht. So wird u. a. hervorgehoben, daß der Duce die Lösung für das italienische Volk ausgegeben habe, ebenso deren weitere Pflichten. Es wird aber auch nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das Polen von Versailles Gnaden niemals wieder auferstehen wird und daß die Fort-

setzung des Krieges jetzt geradezu sinnlos geworden ist. Darauf wird auch in der holländischen Presse hingewiesen. Hervorgehoben wird in Holland ferner die Feststellung Mussolinis, den Konflikt zu lokalisieren bzw. beizulegen. Das „Handelsblad“ spricht dabei von der Möglichkeit, daß, falls die Westmächte diesen Rat Mussolinis unbeachtet ließen, Italien seinerseits den Zeitpunkt für gekommen erachten könnte, einzugreifen. Auf diese Möglichkeit des italienischen Eingreifens wird auch von dem belgischen Revistenblatt „Pays Neel“ hingewiesen. Deshalb werden von den belgischen Blättern ebenfalls Mussolinis Worte unterstrichen, daß nach Liquidierung Polens Europa sich nicht wirklich im Krieg befindet und daß ein Konflikt noch vermieden werden könne.

Werner Freiherr von Frisch wurde als Sohn einer alten Soldatenfamilie am 4. August 1880 in Benrath geboren. Er begann seine militärische Laufbahn 1898 als Fahnenjunker im Feldartillerieregiment Nr. 25 in Darmstadt. Im Krieg wurde er in Generalstab verwandt, er war Generalstabsoffizier bei der IV. Armee und bei der I. Gardebivision und danach im Generalstab der Luftstreitkräfte. Während seines Dienstes in der Reichswehr war er Abteilungscommandeur im 5. Artillerieregiment in Ulm, später Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, danach Kommandeur des 2. Artillerieregiments in Schweidnitz und Artillerieführer II in Slettin. Am 1. November 1930 wurde Frisch von Frisch zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der 1. Kavalleriedivision in Frankfurt an der Oder ernannt. Am 1. Oktober 1932 übernahm er als Generalleutnant das Kommando der 3. Division als Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin. Am 1. Februar 1934 wurde er zum Chef der Heeresleitung und zum General der Artillerie ernannt. Am 20. April 1936 folgte seine Beförderung zum Generaloberst. Anfangs Februar 1938 bat Generaloberst von Frisch den Führer um seinen Abschied. In einem Schreiben an Freiherrn von Frisch ernannte der Führer ihn am 18. Juni „in dankbarer Würdigung der hohen Verdienste in Krieg und Frieden“ zum Chef des Artillerieregiments 12. Generaloberst Freiherr von Frisch fiel während eines Aufenthaltes bei der Truppe an der vordersten Front.

### Russen machten 128 000 Gefangene

Heeresberichte der Roten Armee

Moskau, 24. Sept. Der Heeresbericht des Generalstabes der Roten Armee über die Operationen in Polen vom 23. September lautet folgendermaßen: „Die Truppen der Roten Armee haben am Morgen des 23. September den Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie begonnen, die von der deutschen und der russischen Regierung festgelegt worden ist. Sie besetzten die Städte Strzyzow, Bialystok und sind auf der Linie westlich von Bialystok bis Brest-Litowsk vorgerückt. Im Verlauf der Operationen zur Säuberung der Gebiete der Westtraine und des westlichen Weichselnlandes haben die Truppen der Roten Armee kleinere Abteilungen des polnischen Heeres nordwestlich von Grodno und nordöstlich von Brest-Litowsk aufgerieben. Nach unvollständigen Angaben wurden am 22. September bei der Liquidierung einer Gruppe des polnischen Heeres nordöstlich von Kowel über 8000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen sowie 2000 Pferde und einige Eisenbahntransporte mit verschiedenem Kriegsmaterial erbeutet.“

Im sowjetischen Heeresbericht vom 22. September heißt es u. a.: „Nach unvollständigen Angaben wurden in der Zeit vom 17. bis 21. September an Soldaten und Offizieren des polnischen Heeres 120 000 Gefangene gemacht, 380 Geschütze und 1400 Maschinengewehre erbeutet. Am 22. September haben die Truppen der Roten Armee, die im westlichen Weichselnland operieren, die Stadt Bialystok sowie die Festung Brest-Litowsk besetzt und dann die Säuberung des Waldgebietes von Augustowo, nordwestlich von Grodno, von den Resten des polnischen Heeres begonnen.“

Generaloberst von Frisch gefallen  
Staatsbegründnis vom Führer angeordnet  
Führerhauptquartier, 24. September. Generaloberst Frisch, von Frisch ist am 22. September in den Kämpfen vor Warschau gefallen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in einem Tagesbefehl an die Wehrmacht des Generalobersten Frisch, von Frisch ehrend gedacht. Der Führer hat ein Staatsbegründnis angeordnet.

Werner Freiherr von Frisch wurde als Sohn einer alten Soldatenfamilie am 4. August 1880 in Benrath geboren. Er begann seine militärische Laufbahn 1898 als Fahnenjunker im Feldartillerieregiment Nr. 25 in Darmstadt. Im Krieg wurde er in Generalstab verwandt, er war Generalstabsoffizier bei der IV. Armee und bei der I. Gardebivision und danach im Generalstab der Luftstreitkräfte. Während seines Dienstes in der Reichswehr war er Abteilungscommandeur im 5. Artillerieregiment in Ulm, später Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, danach Kommandeur des 2. Artillerieregiments in Schweidnitz und Artillerieführer II in Slettin. Am 1. November 1930 wurde Frisch von Frisch zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der 1. Kavalleriedivision in Frankfurt an der Oder ernannt. Am 1. Oktober 1932 übernahm er als Generalleutnant das Kommando der 3. Division als Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin. Am 1. Februar 1934 wurde er zum Chef der Heeresleitung und zum General der Artillerie ernannt. Am 20. April 1936 folgte seine Beförderung zum Generaloberst. Anfangs Februar 1938 bat Generaloberst von Frisch den Führer um seinen Abschied. In einem Schreiben an Freiherrn von Frisch ernannte der Führer ihn am 18. Juni „in dankbarer Würdigung der hohen Verdienste in Krieg und Frieden“ zum Chef des Artillerieregiments 12. Generaloberst Freiherr von Frisch fiel während eines Aufenthaltes bei der Truppe an der vordersten Front.

### Blockade bleibt wirkungslos

Ein Norweger über Deutschlandbesuch

Oslo, 24. Sept. Der norwegische Professor für Wirtschaftsgeographie, Anton Mohr, behandelt in einem Artikel im „Aftonbladet“ die deutschen Probleme. Das Großdeutsche Reich sei heute weitaus stärker als die Mittelmächte im Krieg 1914/18 zusammen gewesen seien. Das gelte in erster Linie hinsichtlich der Versorgungfrage. Denn heute könne Deutschland nicht mehr in die Gefahr blockiert werden. Am bedeutendsten sei der offene Weg Deutschlands nach Südwesteuropa. Deutschland habe in der Donau eine von englischen Zugriffen gesicherte Wasserstraße, durch die es mit allen Balkanstaaten außer Griechenland verbunden sei. Von Rumänien könne Deutschland Erdöl beziehen. Nur auf einen Kolonialwaren müsse Deutschland wohl verzichten. Das sei aber um so leichter, als der Deutsche völlig diszipliniert und gewohnt sei, diese Beschränkung auf sich zu nehmen. Ganz falsch aber sei es, mit innerer Zornigkeit in Deutschland zu rechnen.

der Oberamtsdirektor Jenins gedient hatte, von den verratenen Betriebsgeheimnissen einer großen Maschinenfabrik, von dem Verrat militärischer Geheimnisse durch General Henry Gower, von dem Ahr-Bahn-Projekt und von der Kunstgummifabrikation des Professors Locatelli.

„Bei allen diesen Unternehmungen hat es sich erwiesen, daß der geheimnisvolle Drahtzieher mit Hilfe seines Apparates in der Lage gewesen ist, alles zu erfahren, zu erzielen und durchzuführen, was ihm für seine Zwecke als dienlich erschien. Seine Helfershelfer sitzen in den Ministerien, in der Industrie, in den Eisenbahndirektionen, in den Zeitungsredaktionen, überall im öffentlichen und privaten Leben Englands.“

Und nun komme ich zu dem russischen Antieheprojekt. Hier ist die allein entscheidende Frage die nach dem Wert der Sicherheiten, die der Regierung als Kompensation für die Uebernahme der Haftung geboten werden. Diese Sicherheiten aber sind völlig wertlos.“

„Wertlos?“ fragte Sir Maurice Belloe, der Handelsminister, mit kaum verhülltem Spott. „Unsere Sachverständigen-Kommission hat das genaue Gegenteil erklärt.“

„Ich bitte um Vergebung, Sir“, erwiderte Roger, „aber ich muß bei dem bleiben, was ich sagte. Das Gutachten ist falsch! Sir Henry Cardogan hätte es ebensogut in England abgeben können, ohne erst nach dem Kaufsuz zu fahren.“

„Das ist aber —“, wollte der Handelsminister auffahren, doch Lord Sainsbury machte eine abwehrende Geste.

„Einen Augenblick, Sir Maurice“, sagte er, „wir wollen unseren jungen Freund zu

Ende anhören — bitte fahren Sie fort, Mr. Denison.“

Roger warf einen raschen Blick auf die Gesichter der Minister. Was er darin las, war Staunen, gemischt mit Zweifel, ja völliger Ungläubigkeit.

„Ich bin bald am Ende, mein Lord“, sagte er, „es verbleibt mir nur noch, die Beweise für meine Behauptungen vorzulegen: Hier ist eine ganze Serie chiffrierter Telegramme von Ismael Alis Effendi an den Herrn des Fünfecks; hier ein Brief von Sir Henry Cardogan; hier die Notizen, die sich der Herr des Fünfecks selbst über die Fortschritte seines Planes gemacht hat; hier zahlreiche andere Dokumente, die sich auf die verschiedenen anderen Unternehmungen der Organisation beziehen! Sir William wird Ihnen bestätigen können, mit welchen Mitteln man es versucht hat, ihn, den unbequemen Gegner, unschädlich zu machen, und auch ich selbst weiß hiervon ein Lied zu singen —“

Roger beendete seine Rede etwas unvermittelt, reichte dem Premierminister die Mappe mit den Dokumenten und setzte sich erschöpft nieder.

Während der nächsten Viertelstunde gingen Rogers Papiere von Hand zu Hand. Er selbst mußte mehr als einmal dem einen oder dem anderen Minister Aufschlüsse erteilen, chiffrierte Depeschen deuten, Beziehungen erläutern und fehlende Zusammenhänge ergänzen. Noch immer hatte er den Eindruck, daß das Kabinett nicht ganz überzeugt war, und daß mehr als einer von den Ministern nicht an die Möglichkeit einer weitverzweigten Verschwörung glaubte.

(Fortsetzung folgt)

# Ein halbe Million Gefangene in 18 Tagen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt einen abschließenden Bericht über den Feldzug in Polen

Berlin, 23. September. Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Darstellung von Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidendste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder zerstört. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reserve divisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen.

Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfbiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen.

Von der gesamten polnischen Wehrmacht kämpft zur Zeit nur mehr ein geringfügiger Rest auf hoffnungslossten Posten in Warschau, in Modlin und auf der Halbinsel Gela. Daß er das noch kann, verdankt er ausschließlich der gewissenhaften Schonung unserer Truppen und unserer Rücksichtnahme auf die polnische Zivilbevölkerung.

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verstärkten, daß Polen, bündelnd auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen würde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrhaft einträglichen Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdes bekanntgewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung.

In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihrem Generalstab, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

## Polnische Absichten

Schon die Verfolgung der allgemeinen und der wissenschaftlichen Literatur Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische private und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte. Publizistische Forderungen der Tagespresse sowie rednerische Ergüsse polnischer Militärs verstärkten diese Eindrücke, der im Zuge der polnischen Mobilisierung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte dürfte als letzte Bestätigung dieser Absichten gelten.

Die polnische Heeresleitung lebte in Unterschätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zumindest in einem gewissen Ausmaß offen zu führen zu können. Der beherrschende Gedanke war, den Freistaat Danzig sofort zu besetzen, Ostpreußen von drei Seiten anzugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnittene Insel einzunehmen.

Zu diesem Zweck fand folgende Kräftegruppierung statt: Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau, ebenso befähigt, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, den eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridorarmee war, den Freistaat Danzig zu besetzen, um dann auch von dieser Seite offensiv gegen Ostpreußen vorgehen zu können. Um dieser Operation die notwendige Rückendeckung zu geben, wurde im Raum um Posen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffes gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffes bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr aufmarschierenden schwächeren polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre zentrale Auffstellung im Raum von Posen bedrohte sie somit durch ihre bloße Existenz jede deutsche Angriffsoption aus dem mittleren Obersektor und aus Pommern in der tiefen Flanke. Die polnische Südarmee im Raum Krakau-Lemberg war nach Auffassung der polnischen Heeresleitung stark genug, um die wichtigen Industriegebiete zu schützen. Sie konnte je nach dem Verlauf der Operation noch zu weiteren Einsätzen herangezogen werden, sei es zur direkten Hilfeleistung der anderen polnischen Armeen, sei es zum Angriff gegen das für Deutschland lebenswichtige obersektorische Industriegebiet.

## Ziel und Anlage der deutschen Operationen

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres — Generaloberst von Brauchitsch — (Chef des Generalstabes General der Artillerie Halder) zwei Heeresgruppen gebildet:

a) Die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generalobersten v. Rundstedt mit Generalleutnant v. Manstein als Chef des Generalstabes.

b) Die Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generalobersten v. Bodt mit Generalleutnant v. Saluth als Chef des Generalstabes.

Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: Die Armee des Generalobersten List, die Armee des Generals der Artillerie v. Reichenau und die Armee des Generals der Infanterie Blaschewitz.

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt: Die Armee des Generals der Artillerie v. Kluge und die Armee des Generals der Artillerie v. Küchler.

## Aufgaben der beiden Heeresgruppen

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals von Reichenau aus dem Raum um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustoßen. Zur Absicherung der rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee des Generalobersten List aus Obersektor und am Vorbrand der West-Westfront in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befind-

lichen polnischen Kräfte zu stellen, um sie dann mit den von Süd nach Nord aus dem slowakischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Osten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals von Reichenau sollte die Armee des Generals Blaschewitz aus dem Raum östlich Breslau ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau gestaffelt vorgehen, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raum Posen aufzufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie von Kluge in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen Graudenz angeordneten Gruppe dann in allgemein östlicher Richtung die



Generaloberst Freiherr von Fritsch gefallen

## Modlin und Warschau getrennt abgeriegelt

Hermann Göring würdigt hervorragende Tapferkeit einer Flakabteilung

Berlin, 25. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Lemberg ergab sich gestern den bereits im Abmarsch befindlichen deutschen Truppen. Uebergabeverhandlungen sind im Einvernehmen mit den am Dstrand der Stadt stehenden sowjetrussischen Truppen im Gange. Beim Abzug der Waldungen an der Hura siel am 21. September der Oberbefehlshaber der polnischen Korridor-Armee, General Vortnowski, mit seinem ganzen Stabe in unsere Hand. Nach einem heftigen Kampf mit einem sich verzweifelt wehrenden Gegner gelang es gestern, die Südflanke an der Weichsel zwischen Modlin und Warschau zu überschreiten und damit beide Städte getrennt abzuriegeln. Mehrere Tausend Gefangene wurden gemacht.

Im Westen nur an einzelnen Stellen schwache Artillerietätigkeit. Bei Saarbrücken wurde ein französisches Flugzeug durch Flakfeuer zur Landung gezwungen, die Besatzung gefangen genommen. Ein deutsches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die zweite Armee des Generalobersten von Bodt unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Küchler hatte den Auftrag, aus Ostpreußen über den Narew und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzustellen bzw. Warschau vom Osten abzuriegeln.

Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen unter Umständen der Rückzug hinter die Weichsel doch gelingen würde, durch eine erweiterte großräumige Umfassung hinter San und Bug abzufangen.

## Hervorragend gemeistert

Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste Operationsziel, nämlich starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit das des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden. Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einkesselung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden polnischen Truppen im Raum von Radomsk. Vorgeworfene Kräfte der Armee von Reichenau verlegten alsdann vor den Toren Warschaws den polnischen Armeen in Posen und im Korridor den Rückzug über die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaschewitz und die Masse der Armee von Reichenau ein.

Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten, durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen, den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit. Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast reißende Vernichtung der westlich der Weichsel angelegten polnischen Armeen. Die Gefangenenzahl, die sich aus den in der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 300 000. Die Gefangenenzahl im gesamten aber hat bisher 450 000 überschritten. Die Zahl der erbeuteten Geiseln beträgt schon jetzt rund 1200; das sonstige Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd überschauen. Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da.

In diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt.

## Alle Waffen leisteten Hervorragendes

Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren



Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des Heeres. Dr. O.W. Presse-Hoffmann

nicht geringer als ihre Leistungen im Kampfe. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerschütterliche, zähe Standhaftigkeit, die jede denkbare Krise überwand. Ihr Angriffswille wurde unterstützt durch die Schwere der Waffen. Die leichte und die schwere Artillerie haben mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Eingreifen und dem der Pioniere gelang es, die bestfestigten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerbrechen, zu stürmen oder zu überrennen, um den Gegner dann in unaufhaltbarer Verfolgung zu vernichten.

In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorverbände, Kavallerie, Panzerabwehr und Aufklärungsverbände die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt.

Mit ihnen kämpften Schulter an Schulter die dem Heer unterstellten Formationen der H-Verfügungsgruppe.

## Zwei starke Luftflotten

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor Jeschonnek) wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Löhr gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe reißend zerlegt, den Luftraum in Kürze beherrscht.

In engster Zusammenarbeit mit dem Heer haben in ununterbrochenen Einsätzen Schlacht- und Sturzkampfflieger Wunderversetzungen, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie dem Heer unendlich viel Blut erspart und zum Gesamterfolg in größtem Maße beigetragen. Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit zur Vernichtung der polnischen Fliegertruppe. Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Heere erbeutet, ein letzter Rest außer Landes geschickt und interniert.

Zur See haben Teile der deutschen Seekräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Feindseligkeiten die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden.

Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seekräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil.

Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Nachrichtenverbindungen der rückwärtigen Dienste, insbesondere der Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich auch der Arbeitsdienst besonders bewährte, haben der Führung ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert.

Die seit Jahren in stiller Mähterfüllung arbeitende Grenzschutz besetzte die rückwärtigen Armeegebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Wehrheer und starke Teile der Luftwaffe zuverlässig und entschlossen bereit standen, jeder noch so großen feindlichen Überlegenheit zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen, an der Zuverlässigkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen.

## Geringe eigene Verluste

Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als unaußersächlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekanntgegeben werden.

Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil seiner monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit festem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.



Adolf Hitler bei der Nordarmee: Der Führer beobachtete bei seiner Besichtigungsfahrt zur Nordarmee die kämpfenden Truppen. Presse-Hoffmann

Steine ins Fenster?

Herr Müller hat jetzt viel Arbeit. Ein Teil der Gefolgschaft ist eingezogen, er ist spät abends nach Hause gekommen, hat das Schlafzimmer noch nicht recht verdunkelt, weil er sich im Finstern ausziehen gedachte. Das ist gewiß eine unverzeihliche Unterlassungssünde.

Da fällt ihm etwas auf den Boden. Herr Müller denkt im Augenblick nicht daran, daß das Schlafzimmer nicht verdunkelt ist und knipst das Licht an. Er tut es nicht aus bösem Willen, sondern weil er noch mit seinen Gedanken bei der Arbeit ist.

Nachbarn, die im Dunkeln auf der Straße stehen und plaudern, sind empört. „Dem Kerl müßte man einen Stein ins Fenster werfen“, schimpft Herr Krause in berechtigter Empörung. „Der bringt ja nicht nur seine Hausgenossen, sondern auch die ganze Nachbarschaft in Gefahr.“

Herr Krause hat recht, unbedingt recht, denn es ist eine Rücksichtslosigkeit von Herrn Müller, aber warum denn gleich mit Steinen werfen? Man wird das schleunigst dem Herrn Müller sagen, daß er das Schlafzimmer verdunkeln muß, wenn er so vergesslich ist. Herr Müller ist sicherlich ein anständiger Mensch und fühlt sich als Mitglied der Volksgemeinschaft. Darum wird er das nächste Mal aufpassen und die verdunkelten Zimmer, in denen er sich mit seiner Familie aufhält, nochmal nachsehen.

Vielleicht sind die schwarzen Papierbogen nicht ganz sachgemäß angebracht. Ein schmaler Lichtschein fällt auf die Straße oder aber das Oberlicht ist nicht abgedunkelt. Herr Müller wird diesen Uebelstände sofort abhelfen, und der Luftschutzwart wird ihm das in aller Ruhe sagen, denn Herr Müller ist ja kein Lump, der keinen Gemeinwohlwillen aufbringen will. Es geht auch anders, denn gute Nachbarschaft und Volksverbundenheit sind heute notwendiger denn je.

Karten müssen abgestempelt werden

Bei den Karten mit Bestellscheinen zu beachten

Die zum Lebensmittelbezug eingeführten Reichskarten bestehen außer dem Stammabschnitt aus Bestellscheinen und Einzelabschnitten oder nur aus Einzelabschnitten. Bei den Karten mit Bestellscheinen (Reichsfleischkarte — linke Seite —, Reichsgetreidekarte, Reichskarte für Marmelade und Zucker und Reichsmilchkarte) hat der Karteninhaber sofort den Bestellschein für vier Wochen im voraus der Verteilungsstelle abzugeben. Diese bestätigt die Abgabe der Bestellscheine durch Firmenaufdruck oder -aufschrift auf der Rückseite der zu dem Bestellschein gehörigen Einzelabschnitte. Die Abgabe der Waren auf die Einzelabschnitte darf nur bei dieser Verteilungsstelle und gegen Entwertung der Einzelabschnitte auf der Vorderseite erfolgen. Die Entwertung ist durch Kochen, Stempeln oder Durchkreuzen mittels Linde oder Kopiergerät vorzunehmen. Die entwerteten Abschnitte müssen am Stammabschnitt verbleiben.

Bei Karten, die nur Einzelabschnitte haben (Reichsbrotskarte, Reichsfleischkarte — rechte Seite — und Lebensmittelkarte) ist dagegen der Bezug von Waren von der Wirtenschaft dieser Abschnitte durch die Verteilungsstellen abhängig. Die Einzelabschnitte berechtigen zum Bezug der entsprechenden Lebensmittelmenge nur für die Dauer ihrer aus dem Aufdruck zu ersehenden Gültigkeit.

Statt Brot auch Mehl zu haben

Auf die Abschnitte 1-4 der Reichsbrotskarte für Erwachsene kann an Stelle von 1000 Gramm

Brot auch 750 Gramm Brotmehl, auf die Abschnitte 5-8 der gleichen Reichsbrotskarte an Stelle von 500 Gramm Brot auch je 375 Gramm Mehl bezogen werden. Auf den Abschnitt 8 32 der Lebensmittelkarte werden in der Zeit vom 25. September bis 22. Oktober 1939 750 Gramm Mehl auszugeben.

Sammelt die Feldpostbriefe!

Der N. S. - Reichskriegerbund hat einen allgemein beachtlichen Aufruf an seine Mitglieder gerichtet, worin sie bzw. ihre Familien aufgefordert werden, die Feldpostkarten, Feldpostbriefe und Photographien, die sie erhalten, mit größter Sorgfalt aufzubewahren.

Versorgung mit Seife und Kohle sichergestellt

Ab heute neue Seifenkarte — Ab morgen Neuregelung für Kohle

Am heutigen 25. September tritt für den Bezug von Seife, am 26. September für den Bezug von Hausbrandkohle folgende Neuregelung in Kraft:

Jeder Verbraucher erhält eine neue Seifenkarte. Diese gilt für ein Jahr. In der Zeit vom 25. September bis 31. Oktober werden auf Grund der Seifenkarte folgende Mengen ausgegeben: auf Abschnitt „1 Stück Einheitsseife A“: 75 Gramm Feinseife oder 125 Gramm Kernseife; auf Abschnitt „Seifenpulver A“: 250 Gramm Wasch-(Seifen)-Pulver oder 200 Gramm Schmierseife oder 125 Gramm (Haus-)haltseife) oder 1 Normalpaket (Klein-)Waschmittel, Sonderregelungen sind vorgesehen für Kinder und Kranke.

Verbraucher, die bisher schon bezugscheinberechtigt waren (Kinder bis zu zwei Jahren, Kranke mit ärztlicher Bescheinigung und in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigte Personen) können bei der zuständigen Kartenstelle zusätzliche Seifenkarten beantragen. Bei Kindern von 2 bis 8 Jahren kann ein Antrag auf eine Zusammenfassung von Waschpulver gestellt werden. Die Zusatzkarten sind drei Monate gültig.

Zu beachten ist die Versorgung mit Rasierseife. Für männliche Personen wird die Seifenkarte mit drei Teilsabschnitten für den Bezug von Rasierseife ausgegeben. Dabei gilt der erste Teilsabschnitt „Rasierseife“ bis einschließlich 31. Januar. Auf diesen Teilsabschnitt kann der Verbraucher entweder ein Normalstück Rasierseife oder eine große Tube oder zwei kleine Tuben Rasiercreme beziehen.

Umstellung der Wirtschaft

auf die Kriegsbedürfnisse in Württemberg

Stuttgart, 24. September. Unter dem Vorherrschaft von Gauleiter Reichsstatthalter Murr in seiner Eigenschaft als Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis V fand im Sitzungssaal des Württembergischen Wirtschaftsministeriums eine Besprechung über die Lage der Wirtschaft bei der Umstellung auf die Kriegsbedürfnisse statt. An der Besprechung nahmen neben Vertretern des Württ. Wirtschaftsministeriums und des Bad. Finanz- und Wirtschaftsministeriums die Präsidenten und Geschäftsführer der Wirtschaftskammern Baden und Württemberg-Hohenzollern sowie sämtlicher handlicher und württembergischer Industrie- und Handelskammern teil. Der Leiter des Bezirks-Wirtschaftsamtes für den Wehrwirtschaftsbezirk V, Oberregierungsrat Zimmer, der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Süddeutschland, Dr. Kimmich, und Regierungsrat Dr. Breich vom Reichs-

Keine Fleischmarken in Gaststätten

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Bezirk Württemberg, teilt mit: Ab 25. September sollten Fleischspeisen und Fleischwaren sowie Brot in Gaststätten- und Beherbergungsbetrieben nur noch gegen Bezugskarten (Fleisch- und Brotkarten) abgegeben werden. In einem neuen Erlass des Reichsernährungsministeriums ist diese Bestimmung aufgehoben worden. Es verbleibt bei der bisherigen Regelung bis 2. Oktober, d. h. Fleisch, Fleischwaren und Brot können bis 2. Oktober von den Gaststätten- und Beherbergungsbetrieben ohne Abgabe von Bezugskarten verabfolgt werden.

Auch Betriebe können Bezugscheine beantragen, allerdings nur solche, deren Gefolgschaftsmitglieder besonders starker Verschmutzung ausgesetzt sind. Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, wichtige Betriebe zur Reinigung von Wäschestücken, Ausrüstungsgegenständen, Maschinen oder Kesseln. Das gleiche gilt für Anstalten, in denen Personen gemeinschaftlich untergebracht sind, vorausgesetzt, daß sie nicht bereits Seifenkarten erhalten haben. Die besondere Behandlung der Kranken- und Entbindungsanstalten ist bestehen geblieben.

Wer seine Wäsche in einer Waschanstalt waschen läßt, hat folgendes zu beachten: Die Wäschereibetriebe können von ihren Auftraggebern auch Abschnitte von Seifenkarten oder Bezugscheine entgegennehmen. Damit sind die anfangs auftretenden Schwierigkeiten für die Wäschereien bei der Durchführung ihres Betriebes behoben.

Die Versorgung mit Hausbrandkohle ist bereits soweit fortgeschritten, daß von der Einführung von Kohlenkarten abgesehen werden kann, zumal mit ausreichenden weiteren Zufuhren zu rechnen ist. Die Hausbranderteilung wird mit Hilfe von Kundenlisten des Handels durchgeführt werden. Den genauen Ablauf der Versorgung regelt eine Anordnung der Reichsstelle für Kohle. Die Bestimmungen treten am 26. September, die übrigen Bestimmungen am 1. November in Kraft.

Für Spinnstoffwaren, Schuhwaren und Leder zur Befolgung von Schuhen bleibt es zunächst bei der bisherigen Regelung.

wirtschaftsministerium berichtet über ihre Aufgaben und die getroffenen und vorgesehenen Maßnahmen.

Zum Schluß der Sitzung sprach Reichsverteidigungskommissar Murr den Berichterstattern seinen Dank für die eingehenden und klärenden Ausführungen aus. Unter Ergänzung einiger Hinweise betonte er zugleich die Notwendigkeit einer engen persönlichen Fühlungnahme innerhalb der Wirtschaft, insbesondere zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Auf eine enge Zusammenarbeit mit den Sohoheitsträgern der Partei wies er im besonderen hin. Seine Ausführungen, die schließlich darin gipfelten, die wirtschaftlichen Vernichtungspläne Englands unter allen Umständen wirkungslos zu machen, wurden mit einmütigem Beifall aufgenommen.

Letzte Nachrichten

Auf die vor einigen Tagen vom Reuters-Büro in London in die ganze Welt verbreiteten Nachrichten über revolutionäre Bewegung,

Straßenkämpfe, Brückenzerstörungen und viele Tote im gesamten Protektoratsgebiet hin sah sich der ehemalige Prager Neuter-Vertreter veranlaßt, über Kopenhagen an Reuters-London zu melden: Informationen aus „maßgebenden Kreisen“, die den Beginn einer revolutionären und eine maligiose Erfindung. Es gibt hier in Böhmen und Mähren keine Spur eines Beweises, welche die darin enthaltenen Details der Londoner Meldungen bestätigen würden.

Die „Libre Belgique“ befaßt sich in einem längeren Aufsatz mit der gegenwärtigen Lebensmittelversorgung und dem Bezugssystem in Deutschland. Das Blatt kommt dabei zu dem Schluß, daß die Lebensmittelversorgung in Deutschland je Kopf der Bevölkerung während der Kriegszeit nur rund ein Viertel weniger beträgt als der normale durchschnittliche Friedensverbrauch an Lebensmitteln in Belgien.

Schlagwetter auf See „Hannover“

17 Tote und 14 Schwerverletzte

Buchum, 24. September. Am Samstag ereignete sich auf der See „Hannover“ in Buchum-Gödel eine Schlagwetter-Explosion. Bis Mitternacht konnten acht Tote geborgen werden. Da die Abbaustrecken und ein Förderstapel in Brand gerieten, konnten neun weitere Verlebte nicht mehr gerettet werden. Das Explosionsgebiet mußte abgedammt werden, um ein Weiterumgreifen des Brandes zu verhindern. Mit dem Tode der neun eingeschlossenen Verlebte muß leider bestimmt gerechnet werden. Biersaen Veraleute wurden schwer verletzt.

Sport vom Sonntag

Fußball

Table with football results: In Budapest: Ungarn - Deutschland 5:1 (3:1), Stuttgarter Stadtmeisterschaft, Stuttgarter Ad. vs. Sportf. Stuttgart 3:2, etc.

Angehörige der Dillinger Hüttenwerke

Die Werksangehörigen, Arbeiter und Angestellten sowie Ruhegehaltsempfänger der Dillinger Hüttenwerke, Dillingen-Saar, werden gebeten, ihren derzeitigen Aufenthaltsort sofort der W. der Dillinger Hüttenwerke, Abteilungsstelle in Stuttgart, Kronenstr. 24, Postfach 291, zu melden. Die Geschäftsstelle der Knappschaftskassenteilnehmer befindet sich in Kirn-Nahe bei Lederfabrik Pelzer u. Co.

R. S. Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: O. Borener, Stuttgart, Reichsstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht: Friedrich Hans Söelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck: A. Welschläger (siehe Buchdruckerei), Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw.

Luft-Schutz!

Außer bei Fliegeralarm haben sich beim Schießen der Flak-Artillerie alle Wehrmachtsangehörigen und Zivilpersonen zum Schutz gegen herabfallende Sprengstücke ungefährdet in die Luftschutzzräume zu begeben. Wo diese nicht mehr rechtzeitig zu erreichen sind, müssen sonstige Schutz bietende Deckungen aufgesucht werden.

Calw, den 23. September 1939.

Der Ortskommandant: Major Rühle

Der Bürgermeister: Göhner

Stadt Calw

Quartierscheine

Die Einwohnerschaft wird dringend gebeten, Wehrmachtsangehörigen nur dann Unterkunft zu gewähren, wenn ein roter Quartierschein abgegeben wird; andernfalls besteht kein Anspruch auf Quartiergeld. Die vorgeschriebenen Quartierscheine müssen vor der Quartiersbelegung von den Wehrmachtsangehörigen auf der Ortskommandantur abgeholt werden. Diese Vorschriften gelten für Einzel- und Massenquartiere in gleicher Weise.

Calw, den 23. September 1939.

Der Ortskommandant: Major Rühle

Der Bürgermeister: Göhner

Bekanntmachung!

Die neuen Reichs- Fleisch- und Fettkarten sind ausgegeben. Für die Fleischereien ist die

Anlegung einer Kundenliste

vorgeschrieben. Die Bevölkerung wolle sich für Fleisch- und Fett in die Kundenliste bei ihrem Wegger eintragen lassen.

Fleischerinnung Calw

Wulfersiedt, 24. September 1939 (s. St. Oshersleben [Bode] Krankenhaus)

Die Geburt eines gesunden Sonntagsmädels zeigen in dankbarer Freude an

Liselotte Barenthin geb. May Hermann Barenthin Oberfeldmeister u. Kompanieführer z. Zt. im Osten

Stadt Calw

Am nächsten Dienstag und Mittwoch, den 26. und 27. September 1939 werden wieder

Bezugscheine

auf Kleidungsstücke und Schuhwaren abgegeben; ebenso Formblätter zu Anträgen auf Reifenharten für Kraftfahrzeuge, denen ein Kennzeichen erteilt worden ist.

Von Donnerstag bis Samstag (einschließlich) werden

Seifenkarten

ausgegeben; zugleich haben diejenigen Haushaltungsvorstände, die fernerhin auch für Erwachsene Karten zum Bezug von Vollmilch erhalten haben, diese wieder zurückzugeben und zwar in folgender Reihenfolge:

Stadt Calw:

- Buchstabe A bis D einschließlich am Donnerstag Vormittag
Buchstabe E bis G einschließlich am Donnerstag Nachmittag
Buchstabe H bis K einschließlich am Freitag Vormittag
Buchstabe L bis R einschließlich am Freitag Nachmittag
Buchstabe S bis Z einschließlich am Samstag Vormittag

Für die Reihenfolge bestimmend ist der Familienname des Haushaltungsvorstands.

Für Algenberg und Wimberg erfolgt Ausgabe und Einzug am Montag, den 2. Oktober 1939 vormittags.

Von Donnerstag, den 28. September bis Montag, den 2. Oktober je einschließlich werden keine Bezugscheine auf Kleider, Schuhwaren usw. ausgegeben.

Calw, den 23. September 1939.

Der Bürgermeister: Göhner



Reichsluftschutzbund

Am Montag, den 25. Sept. 1939, abends 8 Uhr findet im Spritzenhaus (Saal 3), Salzgasse Calw, ein

Öffentlicher Lehrgang

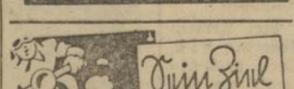
für Laienhilfe im Luftschutz statt. Zur Teilnahme werden Laienhelferinnen und andere Selbstschutzkkräfte aufgefordert. Meldung bei Beginn des Kursus.



Silit E Kochgeschirre

mit Spezialboden für elektrische Herde.

Carl Herzog Eisenhandlung



Dim Zin

Wenn man auch knapp bei Kasse und deshalb ein Neukauf unmöglich ist - die Kleinanzüge in der 'Schwarzwald-Wacht' besorgt es schon!

Die Beerbigung des Herrn Hoteliers Frig Gras findet heute, Montag nachm. 3 Uhr in Bad Liebenzell statt

Wegen Aufgabe des Betriebs verkaufe ich am Dienstag, den 26. Sept. nachmittags 2 Uhr einen 6 Jahre alten

Braunwallach

und eine etwa 10 Jahre alte

Braunfute

zu jedem Geschäft passend, sowie eine erstklassige 36 Wochen trüchtige

Ralbin

Emil Morosf Witwe

„3. Rappen“, Calw

Nur wer täglich

seine Heimatzeitung liest,

hat direkten Anschluss

an das Weltgeschehen.

Darum lesen auch Sie die

Schwarzwald-Wacht

Kreisamtsblatt für den

Kreis Calw.

Zu verkaufen:

Weiß email. Herd

kombiniert Gas und Kohlenfeuerung, „Orig. Senking“, gut erhalten, Platte 133/70 cm.

Anzusehen Montag u. Dienstag.

Hirtau, Ahlandstraße, 133